

4.1 „Les Leasowes de la France“ - Jardin Pastoral, Ferme Ornée und Hameau in Frankreich 1750 - 1800

Der bedeutendste Einfluss von Shenstones Gartentheorie und seinen Leasowes ist in Frankreich zu verzeichnen, wo der Typ der Ferme Ornée und die Pastoral Farm eine besondere Bedeutung und spezielle Ausprägung erlangten. Wie im Folgenden zu zeigen sein wird, haben französische Gärten wie Ermenonville oder Moulin-Joli sich auf ganz unterschiedliche Weise an dem Vorbild der Leasowes orientiert.

Insgesamt kann davon ausgegangen werden, dass englische Dichter und Philosophen im Frankreich des 18. Jahrhunderts gelesen wurden, so dass die geistigen Strömungen und Ideen, die die neue Gartenmode in England initiierten, auch den intellektuellen Kreisen Frankreichs bekannt waren.¹¹⁰² Durch theoretische Schriften und Reisebeschreibungen war man über die englischen Bestrebungen einer Neugestaltung der Gärten informiert. Englandreisende, wie der Abbé Le Blanc oder Madame du Boccage, lobten den Wohlstand der Bauern, und man bewunderte die englische Landwirtschaft. Bereits zwischen 1750 und 1760 hatten sich in Frankreich vermehrt Stimmen für einen natürlicheren französischen Gartenstil ausgesprochen, z.B. in Abbé Laugiers *„Essai sur l’architecture“* (1753 und 1755) oder auch in den Werken des Gartentheoretikers Jacques-Francois Blondels. Diese Tendenz wurde zunächst im Rokoko-Garten verwirklicht, der jedoch in der Folge eine allgemeine Ablehnung fand, und man forderte einerseits eine neue Konzeption des regelmäßigen Gartens oder andererseits den Landschaftsgarten.¹¹⁰³ Auch in Diderots und d’Alemberts *„Encyclopédie“* ergreift Chevalier de Jaucourt 1765 im Artikel „Jardin“ Partei für den ungeometrischen Garten und vertritt ein freies, unregelmäßiges Gartenideal im Sinne einer Weiterentwicklung der Gartenkunst. Ab 1750 wird die englische Gartentheorie auf dem Festland rezipiert, aber größere Bauvorhaben werden aufgrund des siebenjährigen Krieges (1756-63) erst nach 1763 durchgeführt. Ab den 60er Jahren wurde der englische Landschaftsgarten in Frankreich vereinzelt imitiert, aber erst ab 1770 verstärkte sich der Einfluss der neuen britischen Gartenmode.

¹¹⁰² Siehe dazu William Howard Adams, *The French Garden 1500-1800*, New York 1979, S. 107.

¹¹⁰³ Vgl. Iris Lauterbach, *Der französische Garten am Ende des Ancien Régime*, Worms 1987, S. 19.

Diese zunehmende Ausbreitung des Landschaftsgartens ist nicht zuletzt auf Thomas Whatelys Traktat *„Observations on modern Gardening“* (1770) zurückzuführen, das im Ausland als das Standardwerk der neuen Gartenlehre galt und die wichtigste Quelle für die französische Gartentheorie darstellte.¹¹⁰⁴ Die bedeutendsten französischen gartentheoretischen Werke zum Landschaftsgarten – wie Watelets oder des Marquis de Girardin – absorbieren Whatelys Methode und folgen ihm. In der französischen Übersetzung von Latapie gibt Whatelys Schrift den entscheidenden Impuls für die Entwicklung der Theorie des Landschaftsgartens in Frankreich. Whatelys Kategorien „pastoral farm“ und Ferme Ornée, die bereits im zweiten Kapitel analysiert wurden, werden zu den zwei Haupttypen des Landschaftsgartens in Frankreich. Während die Ornamented Farm mit Ideen für eine Verbesserung der Agrarwirtschaft gekoppelt ist, hat die Pastoral Farm keine praktische Funktion, sondern hier ersetzen literarische und emotionale Assoziationen die Nützlichkeit. Whately wurde bereits 1771 von Francois Paul de Latapie unter dem Titel *„L’Art de former les jardins modernes ou l’art des jardins anglais“* ins Französische übersetzt und mit einem historischen Überblick über die Gartengeschichte, den *„Discours préliminaire“* versehen. Durch Zusätze und Erläuterungen, die für den französischen Kontext von Bedeutung waren, wurde die französische Position in der Gartengeschichte gestärkt, z.B. stellt er Dufresnys in der Chronologie der Entstehungsgeschichte des unformalen Gartens vor Kent, gemäß der These, dass der französische Landschaftsgarten nicht von England abhing, sondern es in Frankreich eine eigene Bewegung gab. Im zweiten Kapitel wurde untersucht, ob die Wurzeln der Ferme Ornée in Frankreich gelegen haben könnten. Wäre das jedoch der Fall gewesen, hätte sich diese äußerst patriotische Nation sicherlich später darauf besonnen. In Latapies Übersetzung werden Whatelys *„Observations“* neben Chambers zum Standardwerk über den malerischen Garten in Frankreich.

Mit der Publikation Whatelys 1771 wurden die Ferme Ornée und Shenstones Garten allgemein bekannt. Wie bereits im zweiten Kapitel ausgeführt, hatte Whately Shenstones Leasowes innerhalb der Gattung der Ferme Ornée als Sonderform, „Pastoral-Farm“, eingeordnet. Die literarischen Werke William Shenstones wurden jedoch schon vor der auf Whately zurückzuführenden allgemeinen Bekanntheit der Leasowes gelesen, auch wenn es keine Übersetzung seiner Werke ins Französische gab. Auch machten sich Gartenenthu-

¹¹⁰⁴ Zur einer Bewertung siehe Simone Krist, Thomas Whatelys *„Observations on modern Gardening“*, Magisterarbeit, Berlin 2000.

siasten schon zuvor auf den Weg, um sich die neuen Anlagen vor Ort anzusehen. Der Architekt Francois-Joseph Bélanger (1744-1818) reiste 1766/67 und 1777 nach England und fertigte Skizzen von englischen Gärten und Parks, vor allem von Parkbauten, an. Darunter befinden sich in seinem „*Croquis d'un voyage en Angleterre*“¹¹⁰⁵ auch Zeichnungen von den Leasowes: ein Grundplan und zwei Ansichten von Wasserfällen, „*Cascade de Leasseausse*“ sowie „*Vue de la cascade et du lac de Leasseausse*“¹¹⁰⁶ (Abb. 211 und 212). Die Auswahl seiner Motive zeigt, dass Belanger vor allem an den Wasserfällen interessiert war, die als besondere Attraktion der Leasowes galten. Später entstand unter seinem Einfluss in Méréville ein großer Wasserfall und eine Laiterie (Milchkeller) mit Grotte. Obwohl seine Werke keine Beeinflussung durch Shenstone zeigen, macht dieses Beispiel deutlich, dass die Leasowes zu einer wichtigen Station auf der Englandreise französischer Gartenkenner wurden.

Der Landschaftsgarten schlägt in Frankreich eine andere Entwicklung als in England ein. Die französischen Landbesitzer konnten die neuen landwirtschaftlichen Methoden der englischen Agrarrevolution zunächst nicht übernehmen, so dass man in der Frühphase des Landschaftsgartens in Frankreich die englischen Gärten nur als eine Mode imitierte. In Frankreich gab es eine gänzlich andere, auf dem Feudalsystem beruhende agrarwirtschaftliche Struktur, die bis zu den Umwälzungen der Französischen Revolution eine Orientierung an der englischen Landwirtschaft größtenteils unmöglich machte. Die ersten Gärten im neuen Stil waren Imitationen der englischen Gärten auf engem Raum mit theatralischem Charakter,¹¹⁰⁷ die an einen französischen Garten von regelmäßigem Layout angeschlossen waren oder große Fantasielandschaften wie die Gärten von Monceau oder Bagatelle. Im Unterschied zu Großbritannien, wo die Landwirtschaft für die Ökonomie eine wichtige Rolle spielte, war in Frankreich der Garten mehr als ein Rückzug des Individuums in die Natur und eine Flucht in das Landleben in einer Periode des politischen und wirtschaftlichen Verfalls zu sehen.¹¹⁰⁸ Im Rahmen der Aufklärung ist jedoch auch in Frankreich eine Gegenreaktion gegen die Künstlichkeit in Kunst und Gesellschaft zu ver-

¹¹⁰⁵ Heute in der Bibliothèque de l'École Nationale Supérieure des Beaux-Arts, Paris, Kat. Nr. 1762.

¹¹⁰⁶ Siehe im Ausstellungskatalog, Jardins en France 1760-1820. Pays d'illusion, Terre d'expériences. Hôtel de Sully, Paris 18 Mai – 11 Sept. 1977, S. 59-65 und Dora Wiebenson, *The Picturesque Garden in France*, Princeton 1978, Abb. 44 und 45.

¹¹⁰⁷ Charles Quest-Ritson, *The English Garden Abroad*, London 1992, S. 196.

¹¹⁰⁸ Wiebenson, a.a.O., S. 3.

zeichnen, die mit einer Tendenz zur Ländlichkeit einhergeht. So kritisierten die Franzosen ihrerseits die englischen Gärten als artifiziell, z.B. ihre Überladenheit mit Tempeln u. Staffagen und forderten noch mehr Natürlichkeit im Garten (z.B. Rousseau, der sich anstelle von Tempeln Cottages wünschte). Die französische Interpretation des englischen Gartens zeigt in der Spätphase eine Tendenz zu einfachen Farmen anstelle extravaganter Gärten. All diese beschriebenen Faktoren liefern den Grund dafür, warum das Konzept der Ferme Ornée und die Pastoralfarm großes Interesse in Frankreich fanden und Shenstones Leasowes sich großer Beliebtheit erfreuten. In den 1770er Jahren assoziierte man mit dem Begriff des „englischen Landguts“ vor allem die Verbindung von Landwirtschaft mit einem ornamentalem Garten, was die Leasowes verkörperten, so dass Shenstones Garten als Prototyp gelten konnte.

Bei der französischen Ausprägung des Landschaftgartens spielte zunächst die Tradition des Rokoko-Gartens eine bedeutende Rolle. „Jardin Pastoral“ und „Jardin Anglo-Chinois“¹¹⁰⁹ nahmen Elemente des Rokoko-Gartens in sich auf, wobei jedoch keine direkte Entwicklungslinie vom Rokoko-Garten zum Landschaftgarten führt – der Rokoko-Garten kann nicht als Übergangsstil vom Barock- zum Landschaftgarten gedeutet werden. Im Rokoko-Garten ist jedoch bereits eine „Vernatürlichung des Gartens“, eine allgemeine Tendenz zur „Entarchitektonisierung“ des Gartengrundrisses und zur „Entgeometrisierung“ zu erkennen.¹¹¹⁰ Der Rokoko-Garten ist zwar in seiner Grundform noch geometrisch, wird aber kleinteilig durchgliedert und ungerade Wegführung, geschlängelte Wege und Asymmetrien verweisen auf den frühen Landschaftgarten.¹¹¹¹ In den 1740er Jahren hatte man in Frankreich angefangen, ländliche Szenerien zu beobachten, sie in Skizzen aufzuzeichnen und Eindrücke zu sammeln, exemplarisch seien hier z.B. Boucher, Watelet und Robert genannt. In der Rokokomalerei wurden verwilderte französische Gärten mit der Schäferthematik verbunden. Ein Beispiel für einen Garten, in dem die Schäferthematik vorherrschend ist und der zum Teil noch im Rokoko verhaftet ist, aber auch die Landschaftsgartenbewegung vorwegnimmt, ist Watelets Moulin-Joli, der an späterer Stelle behandelt werden soll. Mitte des 18. Jahrhunderts wurden Pastoralromane, wie Honoré

¹¹⁰⁹ Wiebenson unterscheidet bei den Gartentypen zwischen dem „Jardin Pastoral“, dem „Jardin Anglo-Chinois“ und der Ferme Ornée, Wiebenson, a.a.O., S. 81.

¹¹¹⁰ Ingrid Dennerlein, Die Gartenkunst der Régence und des Rokoko in Frankreich, Worms 1981, a.a.O., S. 171/172.

¹¹¹¹ Siehe dazu Dennerlein, a.a.O., S. 176.

d'Urfés „Astrée“ (14.-15. Jh.) wieder populär, so dass in den 1770er Jahren der Roman mit dem französischen Landschaftsgarten assoziiert wurde.¹¹¹² Zusammen mit den „Fêtes galantes“ von Watteau war er ein Symbol des idealisierten Lebens. Das idealisierte Landleben und Schäfertum wurde im Rokoko, sowohl in der Malerei und Literatur, als auch im Garten thematisiert. So war „der Wunsch, sich in den entsprechenden Anlagen und Bauten (Laiterie, Menagerie, Potager) bäuerlichen Tätigkeiten hinzugeben und so dem höfischen, offiziellen Tagesablauf zeitweise zu entrinnen, (...) schon im Rokoko für die Aufnahme nutzgärtnerischer Elemente in den Ziergarten ausschlaggebend.“¹¹¹³ Ein Beispiel sind die Eremitagen Ludwigs XV. und der Madame Pompadour (ab 1748 entstanden), in denen es zu einer Verschmelzung von Zier- und Nutzgarten kam, bei denen Gemüsegärten, Obstbäume, Geflügelhöfe, Menagerien und Milchwirtschaft eng in die Ziergärten einbezogen, aber mehr um des Vergnügens willen angelegt wurden.¹¹¹⁴ Hier sollte bewusst eine bäuerlich-ländliche Welt, mit betont einfachen Gebäuden und rustikaler Note, inszeniert werden, in der Madame Pompadour die Rolle der Schäferin oder des Milchmädchens annehmen konnte. Diese Tendenz hielt in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts weiter an, verlagerte sich aber zum großen Teil in den Landschaftsgarten.¹¹¹⁵ Einigen französischen Landschaftsgärten, wie dem Hameau der Marie-Antoinette, haftet auch später noch dieser rokokohafte Scheincharakter an. Mit der Mode des englischen Gartens in Frankreich war der Kult des Landlebens eng verbunden. Eine französische Spielart ist der Hameau,¹¹¹⁶ die Nachahmung eines einfachen Bauerndorfes, der in verschiedenen Anlagen entstand. Das auf Le Nôtre zurückgehende Chantilly erhielt ab 1774/75 den für spätere Anlagen vorbildlichen Hameau (Abb. 205), der in der Literatur als der früheste gilt. Die Fachwerkhäuser waren jedoch nur eine theatralische Inszenierung oder Kulisse, denn hier wurden hinter den Fassaden einfacher Bauernhäuser elegante Salons und Festsäle versteckt (Abb. 204). Nach dem Tod Ludwigs XV. 1774 fand mit Marie-Antoinette der Landschaftsgarten auch in die königlichen Anlagen Einzug. 1774 erhielt sie von Ludwig XVI. den Petit Trianon zum Geschenk, und rund um das kleine Schloss ließ sie einen englischen Garten mit See, Kaskaden, Hügeln und Tälern anlegen. Marie-Antoinette hatte Watelets Moulin-Joli besucht, als sie ihr Design für den „jardin anglais“ im Trianon entwarf. Nach dem

¹¹¹² Wiebenson, a.a.O., S. 4/5.

¹¹¹³ Lauterbach, a.a.O., S. 182.

¹¹¹⁴ Dennerlein, a.a.O., S. 175 und S. 124-135.

¹¹¹⁵ Lauterbach, a.a.O., S. 182.

¹¹¹⁶ Zu deutsch „Weiler“.

Vorbild von Chantilly entstand der „Hameau de la Reine“¹¹¹⁷ in Versailles zwischen 1782 und 1789 als normannisches Bauerndorf mit zwölf Häusern und Landwirtschaft: Molkerei, Fischzucht, Taubenhaus und Mühle, Weiden, Ställen mit Schweizer Kühen, Schafen, Ziegen und Hühnern. Zu jedem Haus gehörte eine Einzäunung mit Gemüsebeeten und Früchten. Der landwirtschaftliche Betrieb diente dem Plaisir der Königin und wird deshalb als Spielfarm bezeichnet, soll jedoch auch ein kommerzielles Unternehmen gewesen sein, das auch Einnahmen erwirtschaftete.¹¹¹⁸ Das Hameau war allerdings in erster Linie ein Rückzugsort in ein privates Reich, in dem Marie-Antoinette dem Zwang der Repräsentation entfliehen und das einfache Landleben nachspielen konnte. Ein „Hameau“ gab es auch in „Le Raincy“ (1769-85) des Duc d’Orléans mit Nutzgärten, einer „vacherie“ und anderen zu einer Farm gehörigen Elementen. Unter Ludwig XVI. entwickelte sich eine „architecture pastorale“ in Frankreich, in der vor allem die Meierei eine besondere Rolle spielte, wo die Damen „Landleben spielen“ und sich den Vergnügungen der Milchverarbeitung, Käse- oder Butterproduktion, hingeben oder Milch trinken konnten.¹¹¹⁹ In Rambouillet, das Ludwig XVI. als „ferme expérimentale“ mit Schafzucht einrichten ließ, wurde 1785-88 der Milch ein Tempel erbaut: die Meierei bestand aus einem mit Marmor dekorierten Saal, eine Mischung zwischen „laiterie arcadienne“ und Nymphengrotte.¹¹²⁰

Die vorangegangenen Ausführungen haben gezeigt, dass die französische Version der Ferme Ornée eher als rokokohafte Spielerei angesehen werden muss. Wiebenson zufolge sind die englische und französische Tradition der Ferme Ornée auf jeweils unterschiedliche Traditionen zurückzuführen: „...to the English the ferme ornée was composed of a series of rural pictures to be viewed by the visitor, while to the French the ferme ornée was a theatrical stage set in which the visitor could play at rural life.“¹¹²¹ In Frankreich muss jedoch zwischen den Rokoko-Lustgärten des Hofes und der höfischen Adelligen einerseits und andererseits den Anlagen von aufgeklärten Vertretern der neuen Gartenkunst, die sich mit dem Gedankengut Rousseaus und der bürgerlichen Aufklärung identifizierten, unterschieden

¹¹¹⁷ Siehe Adams, a.a.O., S. 121/22.

¹¹¹⁸ Vincent Cronin, Louis XVI. und Marie Antoinette. Eine Biographie, Hildesheim 1993, S. 253.

¹¹¹⁹ Ausstellungskatalog: Jardins en France 1760-1820, a.a.O., S. 128.

¹¹²⁰ Ausstellungskatalog: Jardins en France 1760-1820, a.a.O., S. 128.

¹¹²¹ Wiebenson, a.a.O., S. 99.

werden.¹¹²² Während der Hof sich zwar an der neuen englischen Gartenästhetik orientierte, lag der Schwerpunkt hier nicht auf Natürlichkeit, sondern auf der Schaffung einer rokokohaften Schein- und Vergnügungswelt. Das Bürgertum hingegen zog sich, ähnlich wie in England, auf der Suche nach einer Gegenwelt zum korrumpten Hof von der Hauptstadt in die Natur zurück und aufgeklärte Vertreter der neuen Gartenkunst entwickelten Konzepte für eine Verbesserung der agrarwirtschaftlichen Struktur Frankreichs.

Auch in Frankreich gab es, unter dem Einfluss des englischen Vorbildes, ernsthafte Bestrebungen, die Landwirtschaft zu verbessern. Die englischen Gärten in Frankreich bewegen sich zwischen zwei Polen: soziale Utopie, Selbstbescheidung und Rückzug in eine private Idylle oder aufklärerische Ideen zur Modernisierung der Landwirtschaft und Ertragssteigerung, verbunden mit philanthropisch-physiokratischem Gedankengut. Die Aufklärung wandte sich in den 1760er Jahren in Frankreich auch Fragen der Ökonomie und der Agrarpolitik und -technik zu, und das ist die Zeit, in der der englische Gartenstil seinen Durchbruch in Frankreich erlangte. Vor dem theoretischen Hintergrund des Physiokratismus, einer Wirtschaftstheorie, die ihr Hauptaugenmerk auf die Landwirtschaft richtet und dem Landleben den höchsten Wert in der Rangordnung der Existenzformen einräumt, wird eine Fortschrittsbewegung in der Landwirtschaft eingeleitet, die mit neuen Anbau- und Tierzuchtmethoden experimentiert.¹¹²³ Als ein Beispiel soll das Gut Ermenonville des Marquis de Girardin an anderer Stelle besprochen werden. Auch im Kreis der Adligen entstanden aufklärerische Mustergüter und Kombinationen aus experimentellen Arbeitsfarmen und Schmuckgärten, wie die Gärten des im französischen Exil lebenden Königs von Polen, Stanislaus Leszcynski, in Malgrange, Einville und Chanteheux.

Die Idee der *Ferme Ornée* stieß in Frankreich auf großes Interesse und wurde in der Gartentheorie verschiedentlich diskutiert. Duchesne beschreibt in seiner Schrift *„Sur la Formation des Jardins“* (1775) die Zierfarm als Phänomen des neuen Gartenstils, das das „rustic life of our virtuous ancestors“ in Erinnerung rufen sollte. Seine Analyse dieser

¹¹²² Birgit Wagner, *Gärten und Utopien*. Wien, Köln, Graz 1985, S. 9 und 32/33. Birgit Wagner untersucht die Periode der Blütezeit des englischen Gartens auf französischem Boden in der französischen Spätaufklärung, den Zeitraum zwischen 1760 und 1790 (markiert durch die Eckdaten 1763, Ende des siebenjährigen Krieges und dem Beginn der Französischen Revolution), die Spannung zwischen Utopien und Idylle in der Gartenkunst.

¹¹²³ Wagner, a.a.O., S. 76 f.

Gartenform markiert den Übergang zwischen dem älteren traditionellen Typ und dem modernen „hamlet“, wie er gerade in Chantilly entstanden war. Duchesnes entwarf das Modell einer Farm, die in einer Einfriedung gelegen sein sollte, eingeschlossen von Gräben, Hügeln und Pflanzungen. Innerhalb des Territoriums sollten sich Obst- und Gemüsegärten, bestellte Felder, Weiden mit Viehbeständen, und einzelne Gebäude befinden, wobei das Haupthaus, ein Gutshaus mit Ställen, Gespannhaus, Schmiede etc., sich im Zentrum der Anlage befinden sollten. Er bemerkt, dass die einzige notwendige Innovation, um diesen älteren Typ in einen modernen Farmtyp umzuwandeln, die Anreicherung mit ornamentalen Pflanzungen, Kabinetten, Rotunden, Kolonnaden und die Komposition perspektivischer Aussichten sei (S. 58-59). 1776 entwarf Le Rouge in seinen „*Nouveaux jardins à la mode*“ eine etwas einfachere Definition der englischen *Ferme Ornée*. Le Rouge beschreibt eine Landschaft, geformt aus welligem Land, wo herausragende Hügel oder „Amphitheater“ eine landschaftliche Vielfalt bieten. Die Farm soll von Pferden, Schafen, Lämmern etc. bewohnt werden, die frei gehalten werden und vom Park durch ein Ha-ha separiert sind. „*It is this that the English call a ferme Ornée.*“¹¹²⁴ Der auf Gartenkunst spezialisierte Architekt Jean-Marie Morel, der auch beratend für Girardins Ermenonville tätig gewesen sein soll, unterteilt in seiner von Whately beeinflussten „*Theorie des jardins, ou l'art des jardins de la nature*“ (1778) den Garten in vier Typen: Den „*jardin poétique*“, in dem mythologische oder literarische Szenen nachgebaut werden, den „*jardin romanesque*“ mit Feenmärchen und verzauberten Grotten und Ruinen, den „*jardin imitatif*“, der exotische Landschaften nachahmen soll und den „*jardin pastoral*“, der das Goldene Zeitalter und das Schäferleben beschwört. Morel erwähnt Woburn und die Leasowes und widmet der Farm ein eigenes Kapitel. Er unterscheidet hier, ähnlich wie Whately, zwischen der „*ferme pastorale*“, die die Milch- und Wollproduktion zur Aufgabe hat und der „*ferme agricole*“, die sich auf den Anbau von Getreide o.ä. beschränkt, wobei auch bei ihm Mischformen möglich sind. Trotzdem die Franzosen ein großes Interesse an Landwirtschaft und der englischen *Ferme Ornée* zeigten, ist sie nach den 70er Jahren nur noch selten beschrieben worden.

Mit der Blütezeit des französischen Landschaftsgartens geht auch in Frankreich eine Vorliebe für deskriptive Poesie einher, die am besten geeignet ist, Natur und Gärten schwär-

¹¹²⁴ Georges Louis Le Rouge, *Détails des nouveaux Jardins à la mode*, Paris 1776-87, Cahier I, S. 26.

merisch zu beschreiben und zu verklären. Dabei ist auch hier England das große Vorbild, wo durch die Gartenbegeisterung die neuen literarischen Gattungen der Gartentraktate und der beschreibenden Poesie innerhalb der Reiseliteratur entstanden waren, wie im ersten Kapitel dieser Arbeit gezeigt wurde. Wie in den englischen Gartentraktaten, so wird auch in den französischen Schriften der Spätaufklärung das Landleben verklärt. George Masons „*English Garden*“ war 1788 ins Französische übersetzt worden, woraufhin französische Gartengedichte folgten. So kam es in Frankreich im späten 18. Jahrhundert zu einem Wandel von der rokokohaften Hirtenpoesie zu einer moralisierenden Landdichtung. Das bereits in der englischen Dichtung seit dem 17. Jahrhundert beliebte Thema des Stadt-Land-Gegensatzes wird in Frankreich durch die Rousseau-Lektüre und durch die französische „Luxusdebatte“ angereichert. Auch in der französischen Dichtung der Zeit werden stereotype und immergleiche Formeln verwendet, die die Nachteile des städtischen Lebens aufzählen und das Landleben preisen. Etwa zeitgleich mit den bedeutendsten französischen Gartentraktaten entstanden im Umkreis von Jacques Delille einige längere beschreibende Gedichte in der Tradition James Thomsons, aber auch unter dem Einfluss Gessners und Hallers, die die Landschaftsgärten zur arkadischen Idylle erheben.¹¹²⁵ Delille übersetzte die „*Georgica*“ und „*Aeneis*“ ins Französische und verfasste mit „*Les Jardins: Un Poème*“ (1780) in vier Büchern ein didaktisches Gartengedicht nach dem Vorbild der *Georgica*. Darin widmete er sich sowohl den formalen Gärten, „*jardins réguliers*“, als auch der neuen englischen Gartenmode, die er als „*jardins libres*“ bezeichnet. Der Autor räumt zwar die Angemessenheit von formalen Gärten für königliche Anlagen wie Versailles ein, zeigt sich jedoch anglophil und preist die Freiheit des englischen Gartens. Neben Blenheim, Stowe und Popes Garten werden u.a. auch die Leasowes und Hagley¹¹²⁶ kurz erwähnt, wobei die Leasowes auf das Image des literarischen Gartens reduziert werden: „*Leasowe, de Shenstone autrefois le séjour, / Où tout parle de vers, d’innocence et d’amour; / Hagley, nous déployant son élégance agreste; ...*“¹¹²⁷ Außerdem lobt er in seinem Gedicht die Farm und zeichnet das Bild einer Ferme Ornée, die er dem pompösen Schloss vorzieht¹¹²⁸: „*La ferme, le trésor, le plaisir de son maître, / Reclamera d’abord sa parure champêtre. / Que l’orgueilleux château ne la dédaigne pas ; ...Elégante à la fois et*

¹¹²⁵ Wagner, a.a.O., S. 17 und Fußnote 3.

¹¹²⁶ Durling, a.a.O., S. 92/93.

¹¹²⁷ Oeuvres complètes de Jacques Delille. Paris 1859, S. 9.

¹¹²⁸ Auch Hirschfeld zitiert diese Verse in seinem Kapitel über die Meierei, siehe Hirschfeld, a.a.O., Bd. 5, S. 143-45.

simple dans son style, / La ferme est aux jardins ce qu'aux vers est l'idyle.“ Die Ferme Ornée wird hier innerhalb der Gartengattungen als schlichteste Form eingereiht und mit den Idyllen und der Schäferdichtung in Verbindung gebracht. Hier dürfte es sich jedoch wieder um die französische Spielart handeln, wo Farm und Landschaft als Kulisse für Schäferspiele diente, denn Delille war ein ausgesprochener Mann des Salons. Der Topos vom glücklichen Landleben wird in Gedichten von Delille, z.B. „*L'Homme des Champs*“ oder bei Louis Marquis de Fontanes „*Le Verger*“ in den 1770er und 1780er Jahren ein Bestandteil der französischen Landlebendichtung.¹¹²⁹ Weitere Gartengedichte sind Jean-Francois de Saint-Lamberts naturbeschreibendes Gedicht „*Les Saisons*“ oder das „*Essai sur la nature champêtre*“ des Marquis de Lezay-Marnésia. Der Marquis de Lezay-Marnésia wollte seinen Familienbesitz zu einem Mustergut ausbauen und setzte sich für Reformen ein, die die Lage der ortsansässigen Bauern verbessern sollten. 1790 wanderte er mit einer Gruppe von Arbeitern, Bauern und Künstlern in die USA aus, um dort eine agrarische Musterkolonie zu gründen.¹¹³⁰

Dieser kurze Abriss zur Rezeption des Landschaftsgartens in Frankreich hat gezeigt, dass die Idee der Pastoralfarm und der Ferme Ornée hier einen eher spielerischen Charakter annahm. Man integrierte Arbeitsfarmen in englische Gärten, aber zum überwiegenden Teil, abgesehen von der Bewegung der Physiokraten, ging es mehr um die Inszenierung des Landlebens, als die Schaffung effektiver Wirtschaftshöfe mit ornamentalem Charakter. Ein Grund für die Beliebtheit von Shenstones Leasowes in Frankreich könnte daraus abgeleitet werden, dass den Leasowes ebenfalls eine etwas unwirkliche Aura anhaftet. Nicht Philip Southcotes Woburn Farm, ein effektiv wirtschaftendes Landgut, sondern gerade Shenstones arkadische, literarisch inspirierte Farm, war in Frankreich beliebt. Zwei konkrete Beispiele sollen nun verdeutlichen, wie sich die Idee der Pastoralfarm oder Ferme Ornée in der französischen Gartentheorie und -praxis niederschlugen und den Einfluss von Shenstones Leasowes illustrieren. Shenstone wirkte auf ganz unterschiedliche Weise auf zwei der Schlüsselpersonen der französischen Landschaftsgartenbewegung: Watelet und Girardin.

¹¹²⁹ Siehe Wagner, a.a.O., S. 35/36.

¹¹³⁰ Wagner, a.a.O., S. 17, Fußnote 3.

Als erstes anglophiles französisches Gartentraktat zum „picturesque garden“¹¹³¹ erschien 1774 Claude-Henri Watelets (1718-1786) „*Essai sur les Jardins*“, in dem der Begriff *Ferme Ornée* erstmals in der Gartentheorie Frankreichs verwendet wird. Watelet war Maler und Dichter, der aufgrund seines geerbten Vermögens auf keine Profession angewiesen war, sondern sich ganz der Kunst verschreiben konnte. Sein „*Essai*“ ist zu einem großen Teil von Whately beeinflusst; während Whately jedoch die Philosophie Burkes adaptiert, weisen Watelets Ausführungen eher Spuren der Rousseauschen Werke und auch den Einfluss physiokratischen Gedankenguts auf. Watelet unterscheidet grundsätzlich zwischen dem „*rural*“ und „*urban garden*“ und klassifiziert Gärten gemäß ihres Charakters in malerische (*picturesque*), poetische und romantische Gartentypen. Er plädiert für Natürlichkeit und Einfachheit im Garten und wendet sich gegen theatralische Effekte, Protzerei und Künstlichkeit, sowie gegen die Verschwendung von Land, das keinen effektiven Nutzen einbringt, so dass er sowohl die formalen Barockgärten im Stil *Le Nôtres* als auch den „*jardin anglo-chinois*“ verurteilt. Die *Ferme Ornée* steht bei Watelet in der Hierarchie der Gartentypen an der Spitze. Wenn er das Recht hätte, die Künste zu verbessern, die er für unnütz hält, führt er an, „... *so würde ich die Stelle der ausgezeiertesten Parks, Ländereyen vertreten lassen, die wohlangebaut sind, und in ihrem Anbaue Abwechslungen haben. Ich würde den kunstreichen Auftritten ländliche Wohnungen (hameaux) vorziehen, deren Innhaber glücklich durch mein Glück, bemittelt durch meinen Überfluss, aufgerichtet in ihrem Kummer wären. Dies würden für fühlende Seelen rühmende und interessante Gemälde seyn. Der Fleiß, der nicht auf nützliche Gegenstände verwendet wird, kann einige Augenblicke Bewunderung erlangen: aber der Eindruck davon ist nicht dauerhaft. Ich würde also Einrichtungen treffen, die der Natur des Landes gemäß waren, und deren Vortheile und Ordnung die Aufmerksamkeit auf sich ziehen und unterhalten würden... Meine Kunst würde sich auf die Nutzbarkeit gründen, und Mannichfaltigkeit, Ordnung und Reinlichkeit würden sie [die Parks, d.V.] zieren.*“¹¹³² Gerade auf die Verbindung von Nutzen und Profit stützt Watelet seine Definition der Gartenkunst als einer freien Kunst: „*Das Nutzbare und das Angenehme müssen auf eine geschickte Art miteinander verbunden seyn, sich wechselseitige Hilfe leisten, und nie sich schaden. In diesem Gesichtspuncte ist die Kunst, von der ich handle, in der That eine freye Kunst.*“ (S. 22)

¹¹³¹ Wiebenson, a.a.O., S. 64.

¹¹³² Des Herrn Watelet Versuch über die Gärten. Leipzig 1776, S. 44/45.

In einem gesonderten Kapitel behandelt Watelet die Ferme Ornée und stellt eine Modellfarm am Abhang eines Hügels inmitten von Wiesen und Wäldern, mit Ackerland und Weinbergen vor. Bei Watelet wird der Terminus erstmals in der französischen Literatur verwendet. In der deutschen Übersetzung wird die Ferme Ornée als „Meyerei“¹¹³³ geführt, wie später bei Hirschfeld, der sich auf Watelet beruft und in seinem Kapitel über die Meierei Watelets Beschreibung wörtlich übernimmt bzw. paraphrasiert. Die Ferme Ornée soll Watelet zufolge aus einem Bauernhof mit Farmgebäuden und Ställen bestehen, ein Ort, *„worinnen Nutzbarkeit und Vergnügen sich vereinigen sollen“* (S. 20), mit Weiden, Obst- und Gemüseanlagen, Blumengärten und verschiedenen Nutzeinrichtungen. Wege, die mit Blumen, Hecken und blühenden Sträuchern verziert sind, locken den Besucher vom Hof in die Umgebung hinein und führen ihn zu Triften, Viehweiden und Gebäuden, die sowohl Nutzeinrichtungen als auch Staffagebauten sein können. Die Farm umfasst eine Melkerei mit Meierei, einen Geflügelhof und eine Anlage für Wasservögel, eine Imkerei mit Bienenstöcken, einen Fischteich und einen Garten mit medizinischen Kräutern. Der Park wird durch Gebäude wie einen Andachtsraum in Form eines Tempels, einen Rückzugsort als Einsiedelei und ein Labor mit medizinischer Bibliothek bereichert. Die Anlage ist von Wegen in sanften Biegungen und sich natürlich schlängelnden Bächen durchzogen, aber inmitten des Parks sind noch symmetrisch arrangierte Plätze mit Hecken und Springbrunnen zu finden (Watelet, S. 23-25). An ausgewählten Plätzen sind Ruhebänke aufgestellt. *„Schäferische Ideen“* oder *„Ideen des Hirtenlebens“* sollen das Leitmotiv der Einrichtung bilden. Watelet führt an, dass in erster Linie die pastorale Thematik für die Verschönerung eines Landgutes geeignet seien: *„Indessen sind unter allen Ideen, davon die Einbildungskraft Gebrauch macht, diejenigen, die aus dem Schäferleben genommen sind, unstreitig der Verschönerung des Landes am angemessensten...“* (S. 18). Zwar habe sich die Pastoraliteratur von ihrer einfachen und schlichten Form, in der sie in der Antike auftritt, so weit entfernt, dass die zeitgenössische Schäferdichtung, künstlich und pompös, kaum noch etwas mit ihren Ursprüngen zu tun habe. Jedoch möchte er untersuchen *„was für Annehmlichkeiten die neuen Ideen vom Schäferleben über eine ländliche Einrichtung verbreiten würden, wenn man eine wohl geleitete Kunst anwendete, die Gegenstände der Nutzbarkeit, so das Land darbietet, unter der Gestalt zu zeigen, die das meiste Vergnügen gewähret“* (S. 19). Diese Variante des Pastoralen könnte für eine Landresidenz, auf der nützliche und

¹¹³³ Des Herrn Watelet Versuch über die Gärten. Leipzig 1776.

ornamentale Strukturen vermischt würden, angewendet werden, so dass der Besitzer durch die moderne Industrie und den neuen Geschmack die Natur in ihren nützlichen und schönen Wirkungen genießen könnte. Die Bauwerke sollten in einem „natürlichen“ Stil entworfen und möglichst schlicht sein, ohne „reiche Auszierungen und überflüssige Kunstwerke“ (S. 32), denn „*ein jeder Begriff von Eitelkeit schwächt den Begriff vom Schäferleben, der hier der herrschende seyn muß*“ (S. 28). Die Ferme Ornée ist bei Watelet sehr verschieden von der, die Whately beschreibt. Sie entspricht eher der arkadischen Farm Shenstones, indem sie sich an einer idealisierten Vergangenheit, der Antike, orientiert. Darüber hinaus steht sie in der Tradition des frühen 18. Jahrhunderts in Frankreich und der Epoche des Rokoko. Watelets eigene Gartenanlage Moulin-Joli ist ein Versuch, den Geist der Gärten der ersten zwei Dekaden des 18. Jahrhunderts wiederzubeleben, mit seiner Betonung der Natur und ländlichen Einfachheit bezieht er sich auf den Gartenstil vor Ludwig XIV. und wendet sich gegen den gegenwärtigen Rokoko-Garten. Wie Shenstone, zieht Watelet Parallelen zwischen Gartenkunst und Poesie, indem er die Anlage der Farm mit einem Roman vergleicht (S. 22). Obwohl Watelet Shenstone in seinem „Essai“ nicht ausdrücklich erwähnt, scheint er doch vom Modell der Leasowes beeinflusst.¹¹³⁴

Watelets „Essai sur les jardins“ enthält eine Beschreibung seiner Gartenanlage Moulin-Joli im Val d’Oise bei Paris (Abb. 206), einer der ersten naturnachahmenden Gärten Frankreichs, der zwischen 1754 und 1772 parallel zum Gartentraktat entstand und das in der Theorie erläuterte Ideal in die Praxis umsetzte. Beeinflusst durch die italienische Landschaft und Pastoraldichtung sowie die niederländische Landschaftsmalerei versuchte sich Watelet als Amateur-Gärtner auf einem landschaftlich reizvollen Terrain, das drei Inseln in der Seine, eine große und zwei sehr kleine Inseln, und einen Teil des Uferlandes umfasste (Abb. 206). Die besondere Lage des Gartens, die Inseln inmitten von Flussarmen, von Bächen durchzogen, bot aufgrund der Unregelmäßigkeit und abwechslungsreichen Gestalt des Grundes, der Krümmungen der Bäche und des natürlichen Baumbestandes von Weiden, Pappeln und Linden ein malerisches Bild, das durch einige Pflanzungen vervollständigt wurde. Die Anlage war von Spazierwegen durchzogen, Kabinette, Lauben, Sitze, Bänke und ein Kaffeesaal dienten dem Aufenthalt, Inseln wurden durch Brücken verbunden, Sichtachsen in die umgebende Landschaft geschaffen und ausgewählte Plätze mit

¹¹³⁴ Adams, a.a.O., S. 116.

Inschriften versehen. Um die große Insel führte ein Rundweg in unregelmäßiger Form entlang des Ufers einmal um das gesamte Eiland herum. Die Anlage bot eine „vernachlässigte, frei-gelassene Natur von malerischem Reiz“¹¹³⁵, die Hauptinsel war aber zum überwiegenden Teil noch mit Elementen des formalen französischen Gartens, einem Netz von geradlinigen Wegen, sich radial ausbreitenden Alleen oder geometrisch geformten Plätzen, durchzogen, während andere periphere Teile eine unregelmäßige Wegeführung aufwiesen. Auf dem Grundstück gab es ein rustikales Landhaus sowie landwirtschaftliche Gebäude wie eine Meierei, Kuhställe, eine Menagerie und eine alte Wassermühle, die dem Garten seinen Namen gegeben hatte. Auf einer Halbinsel wurden Schafe gehalten. Das Wohnhaus war ein einfaches Gebäude, das sich auf dem Grundstück befand und lediglich von Boucher im „style champêtre“ nach der Art der Hermitages der Madame Pompadour umgestaltet wurde, wie sie ab 1748 entstanden waren.

Was Watelet in die Nähe Shenstones rückt, ist zum einen die Schäferthematik und zum anderen die Verwendung poetischer Inschriften moralischen und sentimentalischen Charakters, die in die Borke von Bäumen geritzt waren. Wiebenson führt an, dass Shenstones Leasowes eine Quelle für Watelets Inschriften gewesen sein könnten, vermutet jedoch eher ein französisches Vorbild, das sie nicht genauer spezifiziert.¹¹³⁶ Watelet hat die Leasowes selbst nicht besucht, aber es ist nicht auszuschließen, dass er bereits vor seiner Whately-Lektüre von dem Garten über andere englische Publikationen erfahren hat. Die Inschriften von Moulin-Joli, von denen drei in Zusammenhang mit den Leasowes relevante Beispiele gegeben werden sollen, schlagen einen ähnlichen Ton wie Shenstones Dichtungen an, wobei jedoch eingeräumt werden muss, dass es sich dabei um einschlägige Motive der Schäferdichtung handelt, die in dieser literarischen Gattung vielfach zu finden sind: Sie mahnen den Besucher zur Bescheidenheit, rühmen die Garten-Natur als Ort des Friedens und Glücks im Gegensatz zum eitlen Treiben der geschäftigen Welt. Die Inschriften Moulin-Jolis sind Watelet zufolge zum Teil von Dichtern inspiriert, zum Teil auch selbst entworfen. In einem abgeschiedenen, aus Ästen gestalteten Baumsitz am Ufer über dem Wasser befand sich folgende Inschrift: „*In der Abgezogenheit von der Welt seine Muße den Wissenschaften und der Freundschaft sein Leben weihen, das sind die beneidenswürdigen Tage. Geliebt zu sein ist besser, als berühmt zu sein.*“ (S. 124) An einer alten Weide,

¹¹³⁵ Adrian von Buttlar, Der Landschaftsgarten, a.a.O., S. 107.

¹¹³⁶ Wiebenson, a.a.O., S. 16.

die einen mundförmigen Auswuchs aufwies, das an antike Orakel erinnern sollte, stand: *„Lebt für wenige Freunde: nehmt einen kleinen Raum ein: thut vor allen Dingen Gutes: machet wenige Entwürfe: So werden eure Tage glücklich seyn; und wenn dieses Glück vorübergeht, so wird es auch keine innere Unruhe, keine Traurigkeit zurücklassen.“* (123)

An der Spitze der größten Insel wurde die Historie von Heloise und Abelard thematisiert, die auch auf den Leasowes als Motiv auftaucht, wie in der Rekonstruktion gezeigt wurde. An einem „einsiedlerischen Ort“ von rauer Natur, mit Ansicht einer öden Insel, einem gebrochenen Damm und Wasserfall, war in der Ferne inmitten einer kleinen Stadt ein Gebäude zu sehen, das das Kloster sein sollte, das einst von Heloise bewohnt war. Hier lautete die Inschrift: *„Dieses Dach, das sich in die Luft emporhebt, bedeckte den Ort, wo Heloise hingeflüchtet war. Seufzet, ihr zärtlichen Herzen, und behaltet meine Verse. Sie ehrte die Liebe, und die Liebe machte sie unsterblich.“* (127)

Watelets Moulin-Joli ist keinem Gartenstil eindeutig zuzuordnen: Der Garten war in Teilen formal, ihm lag eine geometrische Struktur zugrunde, er galt aber aufgrund der Inschriften und der freier behandelten Natur als sentimentaler und pittoresker Garten. Watelet selbst bezeichnete ihn als „jardin francais“. Obwohl es von Watelet keine Äußerungen über William Shenstone oder seinen Garten gibt, die den Einfluss eindeutig belegen könnten, wurde gezeigt, dass Watelets Idee einer arkadischen Farm, wie er sie in seiner Gartentheorie ausführt und zum Teil in Moulin-Joli verwirklichte, von den Leasowes inspiriert war – sei es nun über die Vermittlung Whatelys oder eine direkte Shenstone-Rezeption. Shenstones Leasowes lieferten in Teilen das Muster für die in Watelets Gartentheorie dargestellte Modellfarm als auch für die Anlage von Moulin-Joli: Die Kombination von Nutzung und Zierde unter dem Motto des arkadischen Schäfertums und eine mit moralisierenden Inschriften angereicherte, literarisch überhöhte Landschaft.

Ganz eindeutig von Whately und Shenstone beeinflusst war der Autor des erfolgreichsten französischen Traktates über den Landschaftsgarten: René Louis Marquis de Girardin (1735-1808)¹¹³⁷, dessen *„De la Composition des paysages, ou des moyens d’embellir la nature autour des Habitations, en joignant l’agréable à l’utile“* 1777 veröffentlicht

¹¹³⁷ Zur Biographie des Marquis Girardin siehe André Martin-Decaen, *Le Marquis René de Girardin*, Paris 1912.

wurde.¹¹³⁸ Wie der Titel besagt, geht es auch hier um die Verbindung des Angenehmen mit dem Nützlichen. In seiner Schrift verarbeitete der Marquis die eigenen Erfahrungen, die er als Amateur-Gärtner bei der Gestaltung seines Anwesens Ermenonville (Abb. 207), einem der ersten Landschaftsgärten in Frankreich, der ab Mitte der 60er Jahre entstand, gemacht hatte. Neben dem Aufstellen einiger allgemeingültiger Prinzipien wollte er vor allem praktische Anweisungen, Gebrauchsanleitungen, für die neue Gartenkunst liefern.¹¹³⁹

Ermenonville (Abb. 207-210), das in einer zeitgenössischen Gartenbeschreibung auch als „Les Leasowes de la France“¹¹⁴⁰ bezeichnet wurde, ist deutlicher von Shenstone und den Leasowes beeinflusst als Moulin-Joli. Girardin soll sich bei der Anlage von Ermenonville an Shenstones „*Unconnected Thoughts*“ orientiert haben und die Leasowes in den frühen 1760er Jahren besucht haben.¹¹⁴¹ Ermenonville wurde zwar auch als Frankreichs Antwort zu Stowe verstanden, aber es ist gänzlich elegisch; sein Kernstück ist das Grab Rousseaus, umgeben von Pappeln, auf einer Insel. Bereits hierin ist eine Parallele zu den Leasowes zu sehen, deren Höhepunkt, Virgil's Grove, an das Grab Vergils erinnerte, wobei es sich hierbei natürlich um keine echte Grablege handelte. Eigenen Aussagen zufolge lehnte Girardin den Garten von Stowe ab, obwohl auch hier Einflüsse zu verzeichnen sind. Bei der Umgestaltung der in Teilen noch formalen Anlage waren die Leasowes zum Teil ein Modell für den Marquis, der nicht nur Shenstones Garten sondern auch seine Dichtung in hohem Maße schätzte. So könnte der Marquis die allgemeine Grundstruktur, eine „allgemeine Entwicklung von symbolisch-pittoresken Ansichten im südlichen Teil des Gartens hin zum Naturbelassenen in der wild anmutenden Region im nördlichen Teil“¹¹⁴², von den Leasowes übernommen haben. Charakteristisch für Ermenonville sind die Inschriften. Der Marquis soll die Leasowes in den 1760er Jahren besucht haben, es ist jedoch unwahrscheinlich, dass er Shenstone noch persönlich gekannt hat.¹¹⁴³ Rückblickend schrieb er

¹¹³⁸ Für diese Untersuchung wurde die leichter zugängliche englische Textfassung benutzt: *An Essay on Landscape; or, on the means of improving and embellishing the country round our habitations*, London 1783. Die Seitenzahlen dieser englischen Ausgabe werden im laufenden Text in Klammern hinter den Zitaten angegeben.

¹¹³⁹ Adrian v. Buttlar, *Der Landschaftsgarten*, a.a.O., S.115-120 und 125.

¹¹⁴⁰ M. le Tourneur, *Voyage à Ermenonville*, in: *Œuvres complètes de Jean-Jaques Rousseau*, Paris 1788, Bd. 1, S. 175.

¹¹⁴¹ Dies vermutet z.B. Jean A. Perkins, *Gardening in the Encyclopédie*, in: *Diderot Studies XIV* (1978).

¹¹⁴² Götz Pochat, *Gartenkunst und Landschaftsgarten vor Wörlitz*, in: *Ausstellungskatalog, Weltbild Wörlitz. Entwurf einer Kulturlandschaft*, Frankfurt am Main, 22. März – 2. Juni 1996, a.a.O., S. 36.

¹¹⁴³ Der Marquis hatte das Anwesen der neueren Forschung zufolge 1762 erhalten, 1764 fügte er Land hinzu und endgültig erbt er das Anwesen spätestens 1766. Dieses Datum muss als der Anfangspunkt der Gartengestaltung betrachtet werden. Auch wenn er Ermenonville bereits 1762 geerbt haben sollte, ist die von

über seinen Besuch: „*Mon Leasowes, vous ne m'en dites rien, de cette composition charmante et poétique. L'aurait-on gâtée depuis que je ne l'ai vu; cela pourrait être, car le domaine de l'aimable poète, M. Shenstone, venait de tomber entre les mains d'un nabab. Sans quelque attentat de l'aveugle Plutus contre le dieu du Goût, jamais le charme touchant de Leasowes n'eût manqué la conquête d'un homme sensible.*“¹¹⁴⁴ Seine Verehrung für das englische Vorbild brachte Girardin durch das Gedenken an Shenstone in seinem Garten zum Ausdruck.¹¹⁴⁵ Ein Stein war Shenstone gewidmet und mit seinen Versen versehen „*Venus fresh comes out of the waters...*“¹¹⁴⁶ Dieser Stein befand sich in einem kleinen finsternen Tal, dessen Hänge dicht mit dunklen Wäldern bewachsen waren, am Ufer eines kleinen Baches, der mit Kaskaden geschmückt war. Der Ort erinnert in seiner Beschreibung und Stimmung an Virgil's Grove. Auch die Monumente dieses Tals und die Themen der Inschriften sind von ähnlicher Gestaltung und Bedeutung. Wie Virgils Grove war auch dies ein Tal, das dem Andenken der Dichter geweiht war und wo eine ernste, feierliche und besinnliche Stimmung herrschen sollte. In der Nähe des Shenstone gewidmeten Steins befand sich ein „obélisque pastoral“, der den Poeten der Pastoraldichtung zugeordnet war. Auf den vier Seiten des Monuments wurden Theokrit, Vergil, Gessner und Thomson gewürdigt, jeweils mit einem Zitat aus ihren Werken in ihrer Muttersprache. Nicht nur das Objekt selbst, der Obelisk, sondern auch die Inschrift, mit der Vergil geehrt wurde, erinnern an Virgil's Grove: Sie lautete wortgleich mit dem Monument der Leasowes „*Genio Virgilio Maronis lapis iste, cum luco, sacer esto*“. Direkt neben dem Obelisk befand sich der oben erwähnte Stein, der dem Andenken an Shenstone geweiht war¹¹⁴⁷ und sich in Versform auf seine Gestaltungsarbeit der Leasowes bezog. Das gesamte Tal muss als ein Zitat des berühmtesten Ortes der Leasowes, Virgil's Grove, gelesen werden. Hier befanden sich ganz ähnliche Monumente und Zitate: Grassitze und Inschriften aus der „*Georgica*“, Verse über den Flusslauf, eine Nymphengrotte, die als Zufluchtsort für Najaden und Wasserfeen dargestellt wurde – eine Inschrift, die der Marquis ebenfalls von Shenstones Grotte entlehnt hatte.¹¹⁴⁸ Eine weitere Höhle oder Grotte in einem Felsen war James Thomson gewidmet und mit Versen aus den „*Seasons*“ versehen („*There*

Perkins vertretene These, Girardin habe Shenstone noch persönlich kontaktiert, eher unwahrscheinlich. So Jean A. Perkins, *Gardening in the Encyclopédie*, in: *Diderot Studies XIV* (1978), S. 149.

¹¹⁴⁴ Zitiert nach Martin-Decaen, a.a.O., S. 11.

¹¹⁴⁵ Wiebenson, a.a.O., S. 83.

¹¹⁴⁶ Le Tourneur, a.a.O., S. 136.

¹¹⁴⁷ Le Tourneur, a.a.O., S. 169.

¹¹⁴⁸ Ausstellungskatalog, *Jardins en France 1760-1820*, a.a.O., S. 108.

studious let met sit, And hold high converse with the mighty dead“, „Winter“, Vers 431 und 432).¹¹⁴⁹ Girardin hatte hier auch einige Verse von Shenstone in eine Grotte eingraviert lassen, die er selbst ins Französische übersetzt hatte:

*„Nous fées et gentilles naiades,
Etablissons ici notre séjour
Nous nous plaisons au bruit de ces cascades,
Et nul mortel ne nous vit en plein jour.
C'est seulement quand Diane Amoureuse
Vint se mirer au cristal de ces eaux,
Qu'un poète a pensé, dans une verve heureuse,
Entrevoir nos attraits au milieu des roseaux.
O vous qui visitez les champêtres prairies,
Voulez-vous jouir du destin le plus doux :
N'ayez jamais que douces fantaisies,
Et que vos cœurs soient simples comme nous.
Lors, bienvenus dans nos riants bocages,
Puisse l'Amour vous combler de faveurs !
Mais maudits soient les insensibles cœurs
De ceux qui briseraient dans leurs humeurs sauvages,
Nos tendres arbrisseaux et nos gentilles fleurs.“¹¹⁵⁰*

Diese Szenerie, die ganz offensichtlich Virgil's Grove nachempfunden war, befand sich am Rande der „Prairie Arcadienne“ (Abb. 208), einer großen Weidefläche mit kleinen Waldstücken, einzelnen Wasserstellen und Baumgruppen, in der die Schäferthematik vorherrschte und wo hauptsächlich Naturbauwerke zu finden waren. Die arkadischen Felder sollten auch in Ermenonville das pastoral-idyllische Leben des Goldenen Zeitalters nachempfinden. Innerhalb dieser arkadischen Gefilde befanden sich ein rustikaler Tempel mit Inschrift aus Vergils „Georgica“ (Fortunatus et ille..., Buch II, Vers 493), eine Schäfergrotte, eine Einsiedelei, die Hütte von Philemon und Baucis und der Tempel der Philosophie.¹¹⁵¹ In seinem Traktat plädiert Girardin dafür, Gebäude im regionalen Stil zu errichten, anstatt exotische Moden zu imitieren.¹¹⁵² Dies ist ganz im Sinne Shenstones, der sich gegen chinesische oder andere exotische Stile im Garten aussprach. Ermenonville weist eine Zahl interessanter einfacher Naturbauwerke auf, wie die Einsiedelei, das „Maison du

¹¹⁴⁹ Thiébaud-de-Berneaud, Voyage à Ermenonville, Paris 1819, S. 59/60.

¹¹⁵⁰ Zitiert nach Martin-Decaen, a.a.O., S. 21/22.

¹¹⁵¹ Zu diesem interessanten, bedeutungsträchtigen Gebäude siehe Viola Klein, Der Temple de la Philosophie Moderne, Frankfurt am Main 1996.

¹¹⁵² Marquis de Girardin, „An Essay on Landscape; or, on the means of improving and embellishing the country round our habitations“, London 1783, S. 114/115.

Philosophie“, eine Höhle mit Reetdach, unter denen der „Rustic Temple“ als architekturhistorisches Experiment – der Nachbau eines antiken Tempels mit Naturmaterialien, bei dem einfache Baumstämme die Funktion dorischer Säulen übernehmen – hervorzuheben ist. Das einzige gotische Gebäude, die „Keeper’s Lodge“ war als eine Reminiszenz an britische Gärten gedacht. Im Gegensatz zu den Leasowes gab es in Ermenonville auch große aufwendige Bauten, wie den „Tour Gabrielle“, den Tempel der modernen Philosophie, die Brasserie und die italienische Mühle. Gebäude hatten bei Girardin eine emblematische Funktion, wie z.B. der Tempel der modernen Philosophie. In seinem Gartentraktat unterscheidet Girardin zwischen malerischen Szenen, die nur angenehm für das Auge sein sollten und poetischen Szenen, die alle Attribute des Ortes aufzeigen, die „die Dichtung heilig gemacht habe“. Die „poetische Landschaft“ erwecke im Betrachter die Beschreibungen, die er aus der Literatur kenne. So ersthe das literarische Arkadien vor den Augen des Betrachters durch Inschriften auf den Rinden und Borke von Bäumen, dem Anblick von Urnen in Wäldern oder eines ländlichen (rustikalen) Tempels im „heiligen Hain“, durch grasende Herden und den Chor der Schäfer, die sich um eine Quelle versammeln (S. 141). Girardins hier referierter Begriff vom Poetischen erinnert an die Leasowes. Auch in Ermenonville wurden zahlreiche Inschriften und literarische Referenzen vor allem aus der antiken und modernen Schäferdichtung angebracht, die, sentimentale, moralische und pastorale Assoziationen wecken sollten. Altäre und Gedenksteine betonten, wie auf den Leasowes, den elegischen Charakter des Gartens. Dabei hatten die Inschriften einen hohen intellektuellen und ethischen Anspruch. So rief eine Inschrift zur Völkerverständigung auf und Natur und Garten sollten als Universalsprache die Menschen einen. Auch Girardins Traktat, das später noch genauer untersucht werden soll, hatte einen hohen moralphilosophischen, sozialpolitischen und agrarwissenschaftlichen Anspruch.

Ermenonville war jedoch von viel größerem Umfang als die Leasowes und umfasste noch andere Bereiche mit anderen Motiven und Bauwerken, die nicht Shenstones Garten entsprechen. Der Garten wurde nach malerischen Prinzipien aber auch als Nachbau literarischer Szenen gestaltet. So sollten die beiden Hauptaussichten vom Schloss den unterschiedlichen Stimmungen von Landschaftsgemälden nachempfunden sein, Richtung Süden den pastoralen idyllischen Gemälden von Claude Lorrain, gegen Norden der rauerer nordischen Landschaftsmalerei. Auch innerhalb des Gartens waren kleinere Landschaftsge-

mälde im Stil Hubert Roberts, Salvator Rosas, Ruysdaels oder Van Goyens arrangiert. Darüber hinaus sollten Orte aus Rousseaus Roman „Nouvelle Héloïse“ nachgestellt werden. Diese exakte Nachstellung von Gemälden oder literarischen Szenen ist bei Shenstone nicht zu finden. Die allgemeine Stimmung der Anlage, ihr elegischer Charakter mit zahlreichen Gedenkmonumenten für Dichter und Freunde und Inschriften, ist den Leasowes sehr ähnlich und Teile des Gartens sind sicher an den Leasowes orientiert. Girardin geht jedoch über die Intention der Leasowes hinaus, entwickelt Shenstones Konzept des poetischen Gartens weiter und richtet sie auf die französischen Verhältnisse aus. Die Inschriften rufen ähnliche Stimmungen hervor – sie sind pastoraler Natur und thematisieren die Liebe – aber neben Zitaten von Vergil finden sich auch Verse von Rousseau, Petrarca, Tasso und Montaigne, die als Anspielungen auf die gegenwärtige Gesellschaft abzielen und politischen oder humanistischen Inhalts sind.

Girardins Gartentraktat ist vor allem Shenstones „*Unconnected Thoughts*“ und Whatelys „*Observations*“, vermutlich in der Übersetzung von Latapie, verpflichtet, aber auch Watelet, Duchesnes und Morel haben ihn beeinflusst. In „*De la Composition...*“¹¹⁵³ unterteilt Girardin, wie Shenstone, die Gartenkunst in „kitchen gardening“, „parterre gardening“ und „landskip gardening“, wendet sich aber gegen Whatelys Aufteilung in die vier Gartentypen „garden“, „park“, „farm“, „country“, sondern sieht die Landschaft als eine Einheit, wie es sich auch in seinem Garten manifestiert. Mit Shenstone teilt er die Grundprinzipien der Landschaftsgestaltung und führt einige davon weiter aus, wobei bei Girardin die allgemeine Harmonie und Einheit der Anlage und die Adaption an die umgebende Landschaft Priorität haben: Die Orientierung an der Malerei und Dichtung bei der Landschaftsplanung („... *as a poet and painter, ... landscape must be composed*“, S. 15), die Respektierung des Genius des Ortes, die Orientierung an der natürlichen Topographie, die Inszenierung optischer Effekte und die Betonung der Einfachheit und Schlichtheit in Gartenpflanzung und Gebäuden teilt er mit Shenstone. Der lokale Charakter der Gegend muss unbedingt erhalten bleiben und das Land ohne gravierende Veränderungen der natürlichen Konfiguration verschönt werden: In Orientierung an die Natur sollen nur die Effekte der bereits existierenden natürlichen Situation herausgestellt und kein landschaftsfremder Cha-

¹¹⁵³ Hier wird aus der englischen Ausgabe „*An Essay on Landscape; or, on the means of improving and embellishing the country round our habitations*“, London 1783, zitiert. Im folgenden Absatz sind die Seitenzahlen in Klammern hinter den Zitaten angegeben.

rakter geschaffen werden. Er erteilt genaue Anweisungen für die Eingliederung des Gartens in die umgebende Landschaft.

Sein Anwesen in Ermenonville unterteilt er gemäß der Nutzung und des topographischen Zustandes des Geländes in vier Sektionen: „wood“, „forest“, „meadow-land“ und „farm“ (S. 90), wobei auch die Landwirtschaft Bestandteil des Gartens sein sollte. In Ermenonville gab es bewirtschaftete Kornfelder, Waldabschnitte, aber auch unnutzbare Abschnitte, wie Heideland und Moor. Zur Belebung der Landschaft eigneten sich Ställe, Menagerien, Obst- und Weingärten, Baumschulen, Farmhäuser, Meiereien, Küchengärten und Weiden mit Viehbestand. Im letzten Kapitel XVI des Traktats *„Of the means of uniting pleasure with utility, in the general arrangement of the country“* legt der Autor seine Vorschläge dar, wie der veränderte Gartengeschmack, die Wertschätzung der einfachen Natur und Landreformen – eine effektivere und gerechtere Landaufteilung – einen Fortschritt der Landwirtschaft und eine Verbesserung der Lebensbedingungen der Landbevölkerung in Frankreich bewirken könnten. Dabei betont der Autor, dass es ihm nicht nur um Ästhetik, sondern um weitgreifende ökonomische, speziell landwirtschaftliche und soziale Reformen geht. Girardin stand unter dem Einfluss der empfindsamen Rousseau-Rezeption,¹¹⁵⁴ er interessierte sich neben kulturellen auch für soziale Reformen und vertrat eine aufgeklärte philanthropische Philosophie. Um die Lebensbedingungen der einfachen Landbevölkerung zu verbessern, ließ er das Dorf verschönern und errichtete Häuser für Landarbeiter, ein Versammlungshaus und eine Modellfarm, auf der landwirtschaftliche Experimente durchgeführt werden konnten. Sein weiteres Bestreben war es, die Produktivität der Landwirtschaft zu erhöhen. Er wollte die ökonomischen und sozialen Probleme des Ancien Régime beheben und somit der Verelendung der Landbevölkerung und der Hungersnot entgegenwirken. Sein Rückzug nach Ermenonville verband zwei unterschiedliche Tendenzen seiner Gesinnung miteinander: „...den Fortschrittsoptimismus und die Reformfreude der Physiokraten, als auch das durch Rousseau geforderte Rückzugsverhalten in die Natur und seine zivilisationskritische Distanzierung zur moralischen Dekadenz der Stadt.“¹¹⁵⁵ Girardin ging es „um... die Suche nach einer neuen Lebensform, welche Girardin ansatzweise bei dem Poeten William Shenstone auf seinem Gut Leasowes verwirklicht sah. Die von diesem propagierte ‚ornamental farm‘ bot Girardin das Modell, in dem er alle Ambitionen mitein-

¹¹⁵⁴ Wagner, a.a.O., S. 17.

¹¹⁵⁵ Klein, a.a.O., S. 20.

ander in Übereinstimmung bringen konnte: in diesem Rahmen konnte er nämlich die von ihm im Sinne der Physiokratie angestrebten agrarwirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Reformen ästhetisch nobilitieren, und deren pädagogische Wirkung durch ihre gleichzeitige Verbindung mit dem pädagogischen gleichnishaften Charakter von Rousseaus ‚verger de Clarens‘ verstärken.“¹¹⁵⁶ Der landwirtschaftliche Wohlstand Englands sollte auch in Frankreich verwirklicht und das Elend des Ancien Régime überwunden werden. So forderte der Autor von ‚*De la composition...*‘, dass die neue Gartenkunst das Landleben für gebildete finanzkräftige Gesellschaftsschichten wieder attraktiver machen sollte. Das Ansehen des Lebens und Arbeitens auf dem Land müsse durch den neuen Gartengeschmack in der französischen Gesellschaft aufgewertet werden, um die Elite der Gesellschaft auf ihre Ländereien zurückzubringen und ein Engagement in der Landwirtschaft zu fördern und durch Experimente den agrarwissenschaftlichen Fortschritt voranzutreiben. Große Flächen sollten nicht durch verschwenderische Parks vereinnahmt werden. Nach dem Vorbild englischer Gartenanlagen oder auch anderer europäischer Regionen, wie den Almen in den Alpen, sollte der französische Farmer, anstatt eine räumliche Trennung zwischen seinem Wirtschaftsland und dem Haus sowie zwischen den in sich zerstückelten Wirtschaftsflächen überwinden zu müssen, ebenfalls inmitten seiner Felder wohnen. Durch eine Umverteilung der Besitztümer, eine Flächenzusammenlegung durch Tausch, könnte jeder Bauer einen zusammenhängenden Hof – seine eigene kompakte, überschaubare Farm – erhalten, die einen direkten Zugang zu den Flächen und somit eine effektivere Bewirtschaftung und bessere Überwachung der Weiden ermögliche. Girardin vertrat eine Transformation der Landwirtschaft im Sinne der Physiokraten, wie z.B. Turgot. Diese sahen das Land als Quelle für Wohlstand und Landbesitz als Basis für eine soziale Ordnung an und forderten die Freiheit des Handels und eine Wirtschaft, die sich hauptsächlich auf die Landwirtschaft stützte. Girardin verurteilte die Großfarmen, trat für eine Verpachtung an Bauern ein, die selbstständig wirtschaften sollten, und plädierte für kommunale Weiden in der Mitte von Dörfern. Seine Ideen setzte Girardin auf Ermenonville zum Teil um, wobei angemerkt werden muss, dass er selbst im Grunde eine Großfarm führte: Er hatte eine ertragreiche Land- und Viehwirtschaft, war um die Verbesserung der Böden bemüht, betrieb eine Mühle und legte Fischteiche an. Girardins Traktat ist das einzige Werk des 18. Jahrhunderts über den malerischen Garten, das ins Englische

¹¹⁵⁶ Klein, a.a.O., S. 21.

übersetzt wurde (1783) und das letzte Hauptwerk, das die Gartenkunst mit Dichtung, Sozialphilosophie und Ethik verbindet. Nach ihm verschwinden diese schöngeistigen und reformatorischen Ideale und der visuelle Aspekt der Gartenkunst tritt in den Vordergrund.¹¹⁵⁷

Girardin geht es nicht allein um eine Ertragssteigerung in der Agrarwirtschaft, sondern das Land sollte zudem auch verschönt werden. Am Ende seines Gartentraktates beschwört Girardin den Wunsch, das gesamte Land in einen einzigen großen englischen Garten zu verwandeln und zeichnet ein Idealbild von Weidefarmen, das an die Leasowes erinnert:

„The dwellings of the happy and peaceful husbandmen would soon rise up in the midst of their compact farms; their fields would be as easily cultivated as their gardens; the flocks and herds, quietly feeding in the enclosures under the eye of the master ... A narrow path cross the enclosures, and under the shade of the hedge-rows, might successively lead to the different openings of the picture, and the ever animated view of cultivation, so as to produce the most pleasing variety.” (S. 159/160)

Ermenonville muss als der französische Garten angesehen werden, der am intensivsten von den Leasowes beeinflusst wurde, und auch für das Gartentraktat Girardins waren die „*Unconnected Thoughts*“ von Bedeutung. Shenstones Einfluss reicht hier von seiner Gartentheorie über seine Würdigung durch Gedenkmonumente und Inschriften innerhalb des Gartens bis hin zu Zitaten seiner Landschaftskompositionen. Nicht zuletzt wurde hier das von Shenstone mit initiierte Konzept der Ferme Ornée zu einer politischen, gesellschaftlichen Utopie weiterentwickelt. Insgesamt konnte gezeigt werden, dass neben der spielerischen Lesart der Ferme Ornée, wie sie im Weiler der Marie-Antoinette ihre deutlichste Ausprägung findet, die Ornamented Farm Anstoß zu weitreichenden ernsthaften reformerischen Konzepten gab. Zwar bleibt die französische Variante des Landschaftsgartens und die Adaption der Ferme Ornée in Frankreich zum Teil spielerisch, aber daneben zeichnen sich auch andere Tendenzen ab. Im Rahmen der Aufklärung und am Vorabend der französischen Revolution liefert die Zierfarm Denkanstöße für neue gesellschaftliche, soziale und politische Entwürfe. Während die politischen Bedingungen im absolutistischen Frankreich reformerische Konzepte zunächst erschwerten, wird in Deutschland die Idee der Orna-

¹¹⁵⁷ Wiebenson, a.a.O., S. 75.

mented Farm von Anfang an mit landwirtschaftlichen Reformen und den Ideen der Aufklärung verbunden, wie das folgende Kapitel darstellen wird.